

Langfristige Vorausschätzung demographischer Eckdaten

Allgemeines

Eine Vorausschätzung demographischer Eckdaten wurde für Baden-Württemberg letztmals ausgehend vom Bevölkerungsstand am 1.1.1975 erarbeitet¹. Da Prognosen im sozialen Bereich überwiegend Modellrechnungen, also an bestimmte Bedingungen und Annahmen geknüpft sind, muß bei Änderung dieser Ausgangsbedingungen und der dabei unterstellten Entwicklung eine neue Berechnung mit entsprechenden Auswirkungen auf die zukünftigen Ereignisse angestellt werden. Entsprechend werden nachfolgend für die Entwicklung der Bevölkerung, der Erwerbspersonen und Haushalte sowie für einige von der Altersgliederung der Bevölkerung abhängige Bereiche revidierte Ergebnisse auf der Ausgangsbasis des Bevölkerungsbestandes vom 1.1.1977 vorgelegt.

¹ Vgl. Fügel-Waverijn, Kaeser, Münzenmaier „Langfristige Vorausschätzung demographischer und wirtschaftlicher Eckdaten für Baden-Württemberg“ in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 12/1976.

Für die neue Vorausschätzung war insbesondere eine Revision der Fruchtbarkeitsziffer vorzunehmen sowie Überlegungen anzustellen, inwieweit Wanderungsansätze korrigiert werden müssen. Nachdem sich in den vergangenen Jahren der Wanderungssaldo bei etwa Null eingependelt hat und nachdem auch von der wirtschaftlichen Situation her für die schon seßhaft gewordenen Ausländer kein Anlaß zur Abwanderung besteht, jedoch immer noch ein stark anwachsendes inländisches Erwerbspersonenpotential zu erwarten ist, scheint auch rein quantitativ gesehen eine Zuwanderung nicht erforderlich zu sein. Es wurde deswegen eine Prognose erarbeitet, in der weder ein Wanderungsvolumen noch ein Wanderungssaldo – auch nicht altersspezifisch – unterstellt wurden. Ausgehend von dem Beschluß der Ministerpräsidentenkonferenz am 27. bis 29.10.1976, in der eine Untersuchung der langfristigen natürlichen Bevölkerungsentwicklung gefordert war, wurde in allen Bundesländern eine solche Prognose nach einheitlichen Methoden durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung

Tabelle 1
Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen

Jahr	Gesamtbevölkerung in 1000					Gesamtbevölkerung in 1000				
	Variante ¹⁾				darunter Ausländer	Variante ¹⁾				darunter Ausländer
	1	2	3	4		1	2	3	4	
	Insgesamt					3 bis unter 6 Jahre				
1977	9 121	9 121	9 121	9 121	813	329	329	329	329	58
1980	9 120	9 112	9 131	9 142	859	283	283	283	283	56
1985	9 093	9 038	9 164	9 235	924	281	263	304	327	51
1990	9 060	8 920	9 237	9 415	977	298	253	354	412	45
1995	9 010	8 785	9 296	9 583	1 026	310	257	377	444	43
2000	8 896	8 596	9 276	9 657	1 077	293	244	354	415	49
2010	8 446	8 013	9 009	9 590	1 155	223	183	277	337	53
2020	7 873	7 265	8 706	9 612	1 188	218	163	304	406	51
2030	7 223	6 447	8 327	9 570	1 207	201	149	285	389	55
2040	6 494	5 576	7 850	9 441	1 240	172	126	254	365	57
2050	5 798	4 748	7 426	9 429	1 286	165	116	260	399	58
	6 bis unter 10 Jahre					10 bis unter 16 Jahre				
1977	561	561	561	561	52	949	949	949	949	63
1980	453	453	453	453	73	915	915	915	915	72
1985	370	366	375	381	72	685	685	685	685	105
1990	379	345	422	466	65	558	549	569	580	109
1995	403	337	487	572	58	568	517	633	699	97
2000	411	341	498	586	60	603	508	725	848	87
2010	320	268	383	459	71	558	487	673	789	100
2020	288	221	388	507	68	438	354	555	686	105
2030	282	207	399	542	71	434	322	608	818	103
2040	239	176	344	481	75	390	288	553	757	110
2050	222	157	344	519	76	340	246	507	737	113
	16 bis unter 19 Jahre					unter 19 Jahre				
1977	435	435	435	435	30	2 558	2 558	2 558	2 558	259
1980	469	469	469	469	28	2 398	2 390	2 409	2 420	282
1985	457	457	457	457	36	2 083	2 028	2 154	2 225	311
1990	327	327	327	327	57	1 870	1 730	2 047	2 225	318
1995	276	272	282	287	54	1 863	1 638	2 149	2 436	298
2000	284	257	320	355	47	1 858	1 573	2 220	2 583	294
2010	306	254	371	436	45	1 623	1 345	1 991	2 375	321
2020	235	197	286	339	53	1 397	1 096	1 840	2 355	330
2030	215	164	292	383	51	1 323	984	1 854	2 504	335
2040	209	154	296	403	53	1 180	866	1 703	2 382	352
2050	177	131	256	358	56	1 067	763	1 625	2 414	362
	19 bis unter 65 Jahre					65 Jahre und älter				
1977	5 324	5 324	5 324	5 324	540	1 239	1 239	1 239	1 239	14
1980	5 411	5 411	5 411	5 411	561	1 311	1 311	1 311	1 311	16
1985	5 791	5 791	5 791	5 791	594	1 220	1 220	1 220	1 220	19
1990	5 922	5 922	5 922	5 922	626	1 269	1 269	1 269	1 269	32
1995	5 834	5 834	5 834	5 834	678	1 313	1 313	1 313	1 313	53
2000	5 678	5 664	5 697	5 715	699	1 359	1 359	1 359	1 359	84
2010	5 234	5 080	5 430	5 627	675	1 588	1 588	1 588	1 588	159
2020	4 913	4 606	5 302	5 693	641	1 563	1 563	1 563	1 563	216
2030	4 229	3 791	4 801	5 394	704	1 672	1 672	1 672	1 672	168
2040	3 709	3 104	4 542	5 453	719	1 605	1 605	1 605	1 605	189
2050	3 437	2 731	4 454	5 614	734	1 295	1 254	1 347	1 400	190

Tabelle 2
Natürliche Bevölkerungsbewegung in 1000

Jahr	Lebendgeborene				Gestorbene				Geburtenüberschuß bzw. -defizit (-)			
	Variante ¹⁾				Variante ¹⁾				Variante ¹⁾			
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4
1977	95,4	94,1	97,2	99,1	94,0	94,0	94,1	94,1	1,4	0,1	3,1	5,0
1980	96,8	90,7	104,7	112,6	100,5	100,3	100,8	101,0	- 3,7	9,6	3,9	11,6
1985	102,5	87,1	122,0	141,7	109,1	108,6	109,7	110,4	- 6,6	- 21,5	12,3	31,3
1990	106,9	88,7	130,0	153,0	114,1	113,5	114,9	115,7	- 7,2	- 24,8	15,0	37,3
1995	100,8	84,2	121,9	142,9	117,3	116,7	118,1	118,9	- 16,4	- 32,5	3,8	24,1
2000	86,4	72,4	104,2	122,4	119,5	118,9	120,3	121,0	- 33,1	- 46,4	- 16,0	1,4
2010	74,2	57,9	98,5	126,8	129,1	128,3	130,3	131,7	- 54,9	- 70,3	- 31,9	- 4,9
2020	74,1	54,5	104,8	142,3	134,6	133,4	136,3	138,3	- 60,5	- 78,9	- 31,5	4,0
2030	63,3	46,8	90,4	125,2	133,8	132,2	136,2	138,8	- 70,6	- 85,4	- 45,7	- 13,6
2040	57,7	41,1	88,5	132,3	130,9	128,2	134,8	139,3	- 73,3	- 87,2	- 46,3	- 7,0
2050	55,1	38,5	87,7	136,4	118,7	113,5	125,8	133,9	- 63,6	- 75,0	- 38,1	2,5

¹⁾ Erläuterungen im Text.

wurden der Ministerpräsidentenkonferenz am 6./7.12.1978 vorgelegt. Die gleiche Prognose fand auch bereits Eingang in der Vorlage des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung an den Ministerrat über „Aspekte der langfristigen Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg“ vom Oktober 1978² sowie in die Beantwortung der großen Anfragen der Fraktion der FDP/DVP (Landtagsdrucksache 7/4242).

Berechnungsmethode

Die Berechnung wurde in 4 Varianten vorgenommen, die sich nur durch die Geburtenentwicklung der deutschen Bevölkerung unterscheiden. Sie geht vom Bevölkerungsstand am 1.1.1977 aus und erstreckt sich bis zum Jahr 2050. Es wurden getrennte Berechnungen für *Deutsche* und für *Ausländer* aufgestellt. Zur Ermittlung der Gesamtbevölkerung wurden beide Ergebnisse zusammengefaßt.

Im einzelnen liegen der Bevölkerungsvorausschätzung folgende *Annahmen* zugrunde:

Wanderungen

Es wird kein Wanderungssaldo – auch nicht altersspezifisch – angenommen. Die Vorausschätzung basiert demnach nur auf den Komponenten der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Sterblichkeit

Es wird ab dem vollendeten ersten Altersjahr von den durchschnittlichen Sterbewahrscheinlichkeiten der Jahre 1972 bis 1974 ausgegangen und eine Extrapolation der Sterblichkeitsentwicklung bis zum Jahr 1980 durchgeführt. Das dann erreichte Niveau der Sterblichkeit wird für die weiteren Jahre beibehalten. Die Sterbequote der Kinder unter einem Jahr (Säuglingssterblichkeit) wird von dem im Jahr 1976 ermittelten Stand (14,0 je 1000 Lebendgeborene) innerhalb der nächsten zehn Jahre gleichmäßig um 25% auf 10,5 gesenkt und ab da konstant belassen.

Geburtenentwicklung

Es wurden die altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 1976 zugrunde gelegt. Bei den Ausländern wurden diese über den ganzen Berechnungszeitraum konstant gehalten. Bei der deutschen Bevölkerung wurden, um die Auswirkungen einer Veränderung des generativen Verhaltens darstellen zu können, vier Varianten gerechnet:

Variante 1: Die altersspezifische Geburtenziffer des Jahres 1976 wird über den gesamten Vorausschätzungszeitraum *konstant* gehalten.

Variante 2: Bis zum Jahr 1986 wird ein weiteres *Absinken* der Geburtenrate um 20% angenommen. Die dann erreichten altersspezifischen Geburtenziffern bleiben ab 1987 konstant.

Variante 3: Bis zum Jahr 1986 wird eine *Zunahme* der Geburtenrate um 25% angenommen und ab 1987 konstant gehalten.

Variante 4: Wie Variante 3, jedoch Zunahme um 50%.

² „Aspekte der langfristigen Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg“, herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg, SM-5-78.

Wahrscheinlichste Entwicklung

Die Ergebnisse für die 4 berechneten Varianten werden in *Tabelle 1* sowie im *Schaubild 1* dargestellt. Sie zeigen insbesondere in der Übersicht der Lebendgeborenen und Gestorbenen, daß zur Erhaltung des Bevölkerungsbestandes bis etwa zum Jahr 2000 ein generatives Verhalten entsprechend Variante 3 notwendig wäre. Dies würde bedeuten, daß die heutige Geburtenrate in den nächsten 10 Jahren um 25% steigen müßte. Um auch nach dem Jahr 2000 den Bestand der Bevölkerung zu erhalten, müßte bis dahin die Geburtenrate gegenüber heute um insgesamt 50% gestiegen sein.

Diese modellhaften Vorstellungen entsprechen in keiner Weise den heute festzustellenden und in absehbarer Zeit zu erwartenden Realitäten. Für die weiteren Überlegungen wird deswegen *nur die Variante 1* herangezogen, da sie aufgrund der derzeitigen Entwicklung – nur leichter Rückgang der Geburtenrate bei niedrigen Wanderungssalden – als die wahrscheinlichste angesehen werden kann³. Sie wird bis zum Jahr 2000 als Vorausschätzung angesehen. Etwa ab dem Jahr 2000 muß sie als reine Modellrechnung gewertet werden, welche die langfristige künftige Entwicklung so wiedergibt, wie sie unter heutigen Verhältnissen zu erwarten wäre.

Ab 1990 zunehmendes Geburtendefizit

Die Zahl der Lebendgeborenen kann sich aufgrund der vorstehend gemachten Annahmen und aufgrund der Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung von heute 95 000 noch bis zum Jahr 1990 auf rund 107 000 (+ 12%) erhöhen. Unter der Voraussetzung, daß sich das generative Verhalten nicht ändert, ist ab da mit einem zunächst langsamen, dann schnellen Rückgang bis zum Jahr 2020 auf 55 000 um insgesamt + 42% zu rechnen.

Im Gegensatz dazu wird die Zahl der Gestorbenen von heute 94 000 bis zum Jahr 2050 um 43% auf 135 000 anwachsen, um erst dann, wenn die schwächer werdenden Geburtsjahrgänge der 70er Jahre ins Sterbealter gelangen, bis zum Jahr 2050 auf 119 000 zurückzugehen.

Diese langfristig gesehene gegenläufige Entwicklung von Geburten- und Sterbefällen führt zu einem Geburtendefizit der Gesamtbevölkerung, das in den nächsten Jahren noch klein sein wird, sich im Jahr 2000 aber auf 33 000 Personen und im Jahr 2040 auf 73 000 Personen belaufen kann. Es wird noch größer werden, wenn sich das generative Verhalten der ausländischen Bevölkerung – womit zu rechnen ist – in der zweiten und dritten Generation dem der einheimischen Bevölkerung angleichen wird.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung

Die langfristige Entwicklung der Einwohnerzahl des Landes wird sich aller Voraussicht nach in zwei Phasen vollziehen. Sie wird aufgrund der gegebenen Annahmen bis zum Jahr

³ Vgl. Statistischer Bericht A18 – Basis 1977 vom 21.12.1978.

1995 von 9,121 Mill. am 1.1.1977 nur verhältnismäßig geringfügig um 1,2% auf 9,010 Mill. abnehmen. Danach wird sich der Rückgang jedoch wesentlich beschleunigen. Bereits zwischen den Jahren 1995 und 2000 ist damit zu rechnen, daß die Abnahmerate genauso groß sein wird wie in den 18 Jahren zuvor. Sie wird sich von Jahrfünft zu Jahrfünft steigern, bis sie zwischen den Jahren 2045 und 2050 einen Wert von 5,5% erreicht. Die Einwohnerzahl kann bis dahin auf 5,798 Mill. zurückgegangen sein und nur zwei Drittel (64%) des heutigen Bestandes umfassen. Damit würden dann in Baden-Württemberg etwas weniger Menschen wohnen als hundert Jahre zuvor; wurden doch bei der Volkszählung 1946 5,854 Mill. Personen gezählt. Dieser in Zukunft zu erwartende Rückgang ist alleine durch die niedrige Geburtenrate, die schon seit einigen Jahren nicht mehr zur Bestandserhaltung ausreicht, bedingt.

Unterschiedliche Entwicklung der Altersgruppen

Während der Bestand der gesamten Bevölkerung in den nächsten 70 Jahren voraussichtlich um 36% abnehmen wird, kann in einzelnen Altersgruppen mit gegenläufigen Entwicklungstendenzen gerechnet werden. So wird der Anteil der *älteren Personen*⁴, der sich derzeit auf 16% beziffert, bis zum Jahr 2000 auf 19% ansteigen und im Jahr 2050 ein Viertel (26%) der *Gesamtbevölkerung* umfassen. Die Gesamtzahl der Älteren wird – basierend auf den hohen Geburtenzahlen der 60er Jahre – von heute 1,5 Mill. noch bis 2030 auf rund 2,0 Mill. anwachsen. Von da an werden rückläufige Tendenzen zu verzeichnen sein, bis im Jahr 2050 ihre Zahl mit 1,5 Mill. wieder die heutigen Werte erreicht.

Unter den Älteren kommt den 75jährigen und älteren wesentliche Bedeutung zu. Ist dies doch der Personenkreis, der im allgemeinen besonderer Betreuung bedarf. Ihre Zahl beläuft sich heute auf 417 000 Personen. Sie wird zunächst bis 1990 auf 590 000 ansteigen, um bis zur Jahrhundertwende auf 533 000 abzunehmen. Hernach muß wieder mit einem Anstieg auf 666 000 im Jahr 2015 gerechnet werden. Bis zum Jahr 2050 ist dann ein Rückgang auf 647 000 zu erwarten, wobei zwischenzeitlich – in den 40er Jahren des nächsten Jahrhunderts – noch mit über 746 000 Personen zu rechnen ist, die 75 Jahre und älter sind.

Der Anteil der im *erwerbsfähigen Alter stehenden*⁵ Personen wird nicht solch großen Veränderungen unterworfen sein. Er beträgt heute 56%. Er wird im Jahr 2000 mit 60% und im Jahr 2050 mit 55% etwa so groß sein wie heute. Die Gesamtzahl dieses Personenkreises, die derzeit 5,1 Mill. Personen umfaßt, wird noch bis in die 90er Jahre wachsen (5,7 Mill. im Jahr 1990), um dann jedoch bis zum Jahr 2050 stetig auf 3,2 Mill. Personen zurückzugehen. Aus diesem vom Alter her abgegrenzten Personenkreis rekrutieren sich die meisten der auf dem Arbeitsmarkt als Nachfrager nach Arbeit auftretenden Erwerbspersonen. Die genaue Ermittlung dieser Personengruppe wird jedoch in einem der folgenden Abschnitte noch über die Erwerbsquoten vorgenommen, die insbesondere die Alters- und geschlechtsspezifische Einstellung der Bevölkerung zur Teilnahme am wirtschaftlichen Geschehen berücksichtigt.

Zu den *Kindern und Jugendlichen*⁶ rechnen heute noch 28% der Gesamtbevölkerung. Dieser Anteil wird im Jahr 2000 noch 21% und im Jahr 2050 lediglich 18% betragen. Ihre Gesamtzahl wird in dieser Zeit von 2,6 Mill. auf 1,1 Mill. zurückgehen. Unter den Kindern und Jugendlichen können noch weitere Gruppen unterschieden werden. Es sind dies zunächst die zum *Besuch von Kindergärten* im Alter von 3 bis unter 6 Jahren heranstehenden Kinder. Ihre Zahl beläuft sich derzeit auf 329 000. Sie wird aufgrund der sinkenden Zahlen der Lebendgeborenen bis zum Jahr 2000 um 11% auf 293 000 zurückgehen und dann weiter bis zum Jahr 2050 auf die Hälfte auf 165 000 absinken. Eine ähnliche Entwicklung steht bei den Kindern im *Grundschul-*

⁴ Frauen 60 und mehr Jahre, Männer 65 und mehr Jahre.

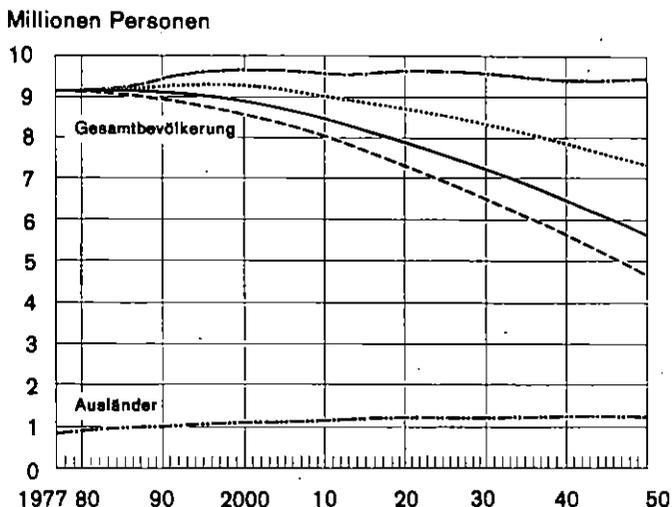
⁵ Frauen 19 bis unter 60 Jahre, Männer 19 bis unter 65 Jahre.

⁶ Personen im Alter von 0 bis unter 19 Jahren.

Schaubild 1.

Modellrechnungen zur langfristigen Bevölkerungsentwicklung

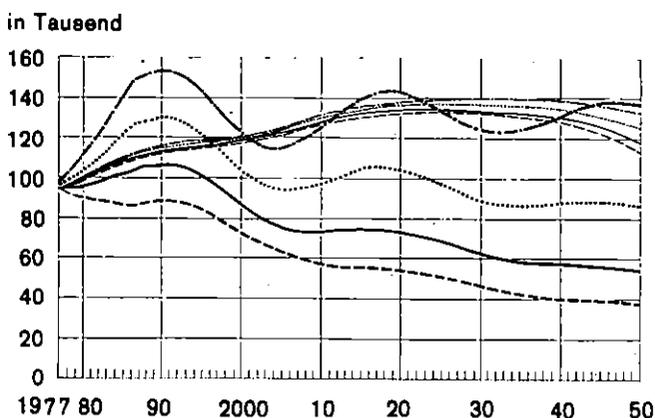
Gesamtbevölkerung und Ausländer 1977 bis 2050



Bevölkerungsentwicklung

- Variante 1: Konstanz der altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 1976
- - - Variante 2: Abnahme der altersspezifischen Geburtenziffern 1976 innerhalb von 10 Jahren um 20%, danach Konstanz des erreichten Niveaus.
- Variante 3: Zunahme der altersspezifischen Geburtenziffern 1976 innerhalb von 10 Jahren um 25%, danach Konstanz des erreichten Niveaus.
- - - Variante 4: Zunahme der altersspezifischen Geburtenziffern 1976 innerhalb von 10 Jahren um 50%, danach Konstanz des erreichten Niveaus.

Lebendgeborene und Gestorbene 1977 bis 2050



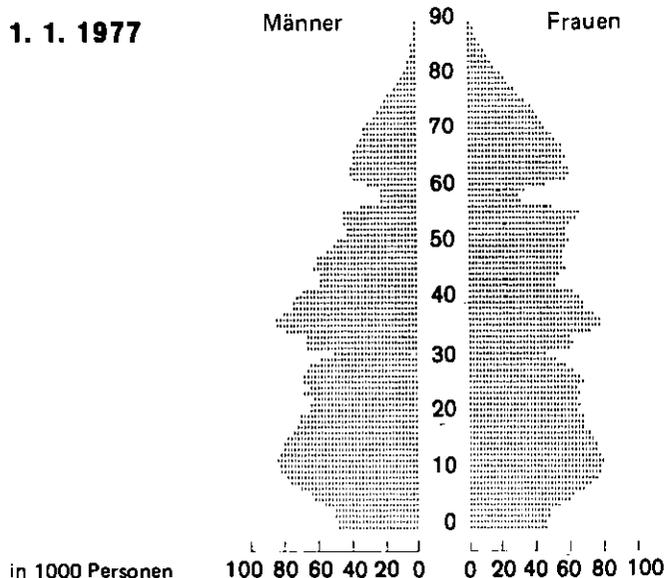
Lebgb. Gest.

- Variante 1: Konstanz der altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 1976
- - - Variante 2: Abnahme der altersspezifischen Geburtenziffern 1976 innerhalb von 10 Jahren um 20%, danach Konstanz des erreichten Niveaus.
- Variante 3: Zunahme der altersspezifischen Geburtenziffern 1976 innerhalb von 10 Jahren um 25%, danach Konstanz des erreichten Niveaus.
- - - Variante 4: Zunahme der altersspezifischen Geburtenziffern 1976 innerhalb von 10 Jahren um 50%, danach Konstanz des erreichten Niveaus.

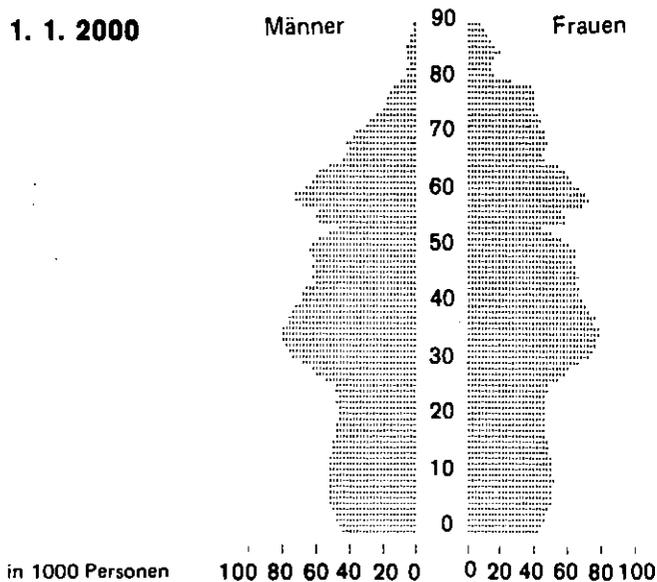
Schaubild 2

Altersaufbau der Gesamtbevölkerung

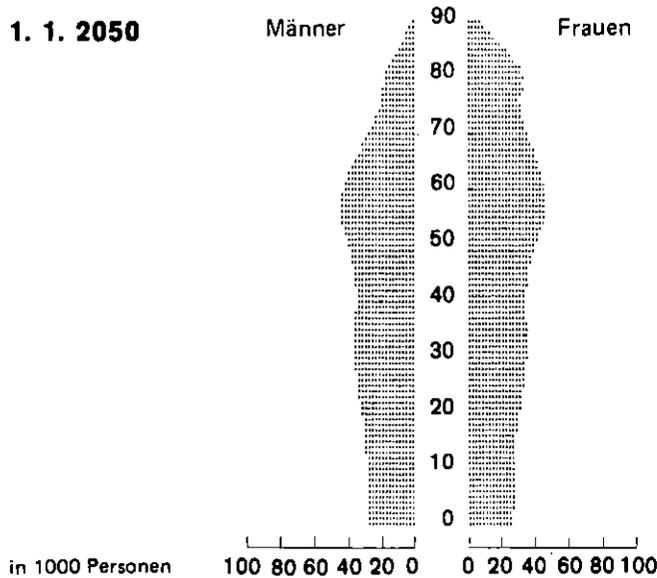
1. 1. 1977



1. 1. 2000



1. 1. 2050



alter⁷ zu erwarten, bei denen damit zu rechnen ist, daß ihre Zahl von heute 561 000 zunächst bis zum Jahr 2000 um 27% auf 411 000 absinkt, um sich bis zum Jahr 2050 um insgesamt 60% auf 222 000 zu verringern.

Wachsender Anteil der „ausländischen“ Bevölkerung

Wenn heute Entwicklungstendenzen für Bevölkerungsteile entsprechend ihrer Staatsangehörigkeit (Deutsch/Nichtdeutsch) aufgezeigt werden, so muß man sich darüber im klaren sein, daß es sich dabei nur um die Entwicklung der Nachkommenschaft der heute deutschen oder ausländischen Bevölkerungsteile handeln kann. Ist doch damit zu rechnen, daß durch Ehen zwischen Deutschen und Ausländern die Grenzen zwischen diesen Bevölkerungsgruppen aufgeweicht werden. Außerdem steht zu erwarten, daß die heutigen Ausländer die Staatsangehörigkeit des Gastlandes annehmen werden. Wurde doch bereits von Ministerpräsident a. D. Heinz Kühn, als Beauftragtem der Bundesregierung für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer, die Forderung erhoben, daß die in Deutschland geborenen Kinder von Ausländern mit Vollendung des 18. Lebensjahres durch Option ohne weitere Formalitäten die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten sollten (Stuttgarter Zeitung vom 21. 5. 1979). Des weiteren werden sie sich den hier üblichen Verhaltensweisen und Lebensgewohnheiten anpassen, so daß möglicherweise nach 70 Jahren kein „Ausländer“ mehr unter der Bevölkerung festgestellt werden kann. Annahmen, die diese Fragenkomplexe berücksichtigen, konnten bei dieser Bevölkerungsvorausschätzung jedoch mangels fundierter Kenntnisse solcher Entwicklungen nicht gemacht werden.

Die *deutsche Bevölkerung* belief sich Anfang 1977 auf 8,3 Mill. Personen. Bei ihr ist schon länger ein Geburtendefizit zu verzeichnen, das auch in Zukunft voraussichtlich nicht abgebaut werden kann, weswegen der in den letzten Jahren eingetretene Bevölkerungsrückgang auch weiterhin anhalten wird. Der Rückgang wird bis zum Jahr 2000 noch verhältnismäßig langsam – auf 7,8 Mill. – vor sich gehen. Ab da wird sich der Bestand der deutschstämmigen Bevölkerung jedoch steil nach unten entwickeln, um bis zum Jahr 2050 auf 4,5 Mill. abzusinken. Dies wäre dann etwa wieder die Bevölkerungszahl des Landes, die zwischen 1905 und 1910 festgestellt wurde.

Die Zahl der *ausländischen Einwohner*, die in den Jahren der Wirtschaftskrise leicht rückläufig war, kann sich unter Beibehaltung der derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung und somit unter der Voraussetzung, daß per Saldo keine Zu- oder Fortzüge erfolgen, von heute 813 000 bis zum Ende des Vorausschätzungszeitraumes um 58% auf 1,3 Mill. erhöhen. Diese modellhaft unter der Annahme konstanter altersspezifischer Geburtenraten errechnete Zahl wird jedoch bei Beibehaltung der übrigen Voraussetzungen kaum erreicht werden, da sich bei den Ausländern schon heute Ansätze zur Anpassung des generativen Verhaltens an das der Bevölkerung des Gastlandes abzeichnen. Diese Tendenz schließt jedoch ein weiteres Anwachsen der von Ausländern abstammenden Bevölkerung durch Geburtenüberschüsse nicht aus, da infolge der derzeitigen Altersstruktur dieser Bevölkerungsgruppe – nur 2% sind 65 Jahre und älter gegenüber 15% bei der deutschen Bevölkerung – in den nächsten Jahren nur verhältnismäßig wenige Sterbefälle zu erwarten sind.

Mit dem Rückgang des deutschen Bevölkerungsteiles und dem Anwachsen der ausländischen Bevölkerungsgruppe steht auch ein Anwachsen des Ausländeranteils, der 1977 9% betrug, auf 12% im Jahr 2000 zu erwarten. Er kann sich bis zum Jahr 2050 auf ein Fünftel des Bevölkerungsbestandes erhöhen.

Zahl der Haushalte nimmt noch bis Ende dieses Jahrhunderts zu

Der Anteil der Haushaltsvorstände an der Wohnbevölkerung ist in der Gliederung nach Geschlecht und nach Altersgruppen in den Jahren seit der Volkszählung 1970 verhältnismäßig konstant bis unter 10 Jahren.

Tabelle 3
Vorausschätzung der Haushalte

Jahr	Insgesamt		Deutsche	
	Haushalte 1000	Personen je Haushalt	Haushalte 1000	Personen je Haushalt
1977 ¹⁾	3547	2,6	3213	2,6
1980	3570	2,6	3211	2,6
1985	3718	2,5	3231	2,5
1990	3857	2,4	3450	2,3
1995	3940	2,3	3491	2,3
2000	3927	2,3	3498	2,2
2010	3838	2,2	3346	2,2
2020	3681	2,1	3190	2,1
2030	3392	2,1	2866	2,1
2040	3033	2,1	2536	2,1
2050	2693	2,2	2179	2,1

1) Ergebnisse des Mikrozensus.

stant geblieben. Es wird deswegen angenommen, daß die alters- und geschlechtsspezifischen Haushaltsvorstandsquoten auch künftig diese Konstanz aufweisen werden. Aus der vorausgeschätzten Bevölkerungszahl lassen sich mittels dieser Quoten Entwicklungen der Zahl der Haushaltsvorstände und damit der Zahl der Haushalte abschätzen.

Für die künftige Entwicklung der Zahl der Haushalte, die besonders als Grundlage für die Vorausschätzung des Wohnungsbedarfs dienen kann, ist von Bedeutung – wie dies schon früher mitgeteilt werden konnte –, daß sie nicht wie die Zahl der Einwohner in diesem Jahrhundert stagnieren oder gar zurückgehen wird, sondern daß sie noch bis gegen das Jahr 2000 von heute 3,547 Mill. um 11% auf etwas über 3,9 Mill. ansteigen wird. Diese Zunahme um rund 400 000 Haushalte ist durch die heutige Altersstruktur der Bevölkerung vorgegeben, in der die starken Jahrgänge der 60er Jahre erst in den kommenden Jahrzehnten als Haushaltsvorstände in Erscheinung treten werden. Mit sinkender Zahl der Einwohner und steigender Zahl der Haushalte wird voraussichtlich auch die Zahl der Personen, die in einem Haushalt zusammenleben, zurückgehen. Der stärkste Rückgang zeichnet sich noch in diesem Jahrhundert ab, wenn die Zahl der Personen je Haushalt von heute 2,6 auf 2,3 Personen im Jahr 2000 abnehmen wird. Dies unter der Voraussetzung, daß sich das generative Verhalten der Bevölkerung gegenüber den vergangenen Jahren nicht ändert. In der ersten Hälfte des nächsten Jahrhunderts ist mit einem Einpendeln der Haushaltsgröße bei 2,1 Personen je Haushalt zu rechnen. Ob abnehmende Haushaltsgrößen in Zukunft auch einen geringeren Flächen- oder Raumbedarf der Wohnungen mit sich bringen werden, läßt sich zur Zeit nicht abschätzen. Dies besonders deswegen nicht, weil in den letzten Jahren, als ebenfalls schon ein Trend zum kleineren Haushalt zu verzeichnen war, ein stets steigender Wohnkomfort in Form von sowohl flächen- als auch raummäßig größerer Wohnungen festgestellt werden konnte.

Mittelfristig Zunahme der Erwerbspersonen um 9%

Als Ergänzung zur bundeseinheitlichen Berechnung wurde vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg noch eine Vorausschätzung der *Erwerbspersonen* auf der Basis der Variante 1 vorgenommen. Sie beruht auf den altersspezifischen Erwerbsquoten, wie sie aus den Mikrozensusserhebungen der Jahre 1976 und 1977 unter Berücksichtigung kurzfristig absehbarer weiterer Entwicklungen ermittelt wurden. Diese Quoten wurden über den gesamten Vorausschätzungszeitraum konstant gehalten.

Eine solch gesonderte Ermittlung erschien notwendig, da die im Bevölkerungsteil dargestellte Entwicklung der „Personen im erwerbsfähigen Alter“ lediglich die allgemeine Entwicklungstendenz des zur Erwerbstätigkeit potentiell bereitstehenden

Bevölkerungsteiles aufzeigt. Eine quantitativ ausreichende Aussage darüber, wieviele Personen dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehen, läßt sich hieraus nicht ableiten: Dies um so mehr, als sich im Jahr 1977 die Abweichung zwischen den 5,069 Mill. Personen im erwerbsfähigen Alter und den 4,132 Mill. Erwerbspersonen auf fast ein Viertel (23%) der Erwerbspersonen bezifferte.

Tabelle 4
Vorausschätzung der Erwerbspersonen

Jahr	Erwerbspersonen					
	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer
	1000			1977 = 100		
1977	4132	3655	476	100	100	100
1980	4265	3774	491	103,2	103,3	103,2
1985	4468	3953	515	108,1	108,2	108,2
1990	4517	3972	545	109,3	108,7	114,5
1995	4419	3847	572	106,9	105,3	120,2
2000	4267	3692	575	103,3	101,0	120,8
2010	3998	3485	533	96,8	94,8	112,0
2020	3656	3116	540	88,5	85,3	113,4
2030	3152	2576	578	76,3	70,5	121,4
2040	2841	2256	585	68,8	61,7	122,9
2050	2580	1973	607	62,4	54,0	127,5

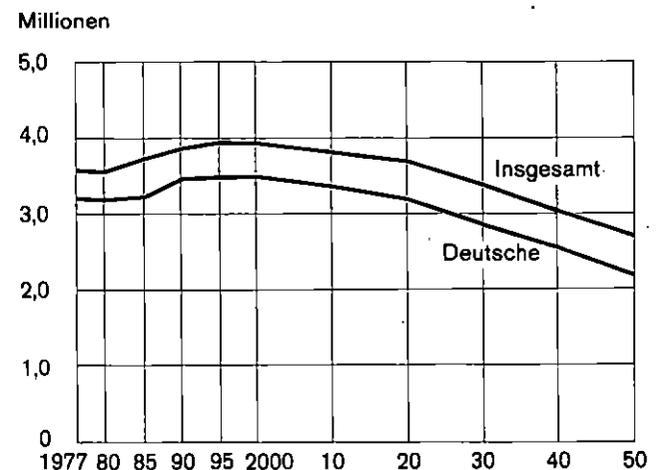
Wie schon aus früheren Prognosen bekannt, wird die Zahl der Erwerbspersonen, der Personen also, die zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit sind, noch bedingt durch die hohen Geburtenzahlen der 60er Jahre bis zum Ende des nächsten Jahr-

Tabelle 5
Altersgliederung der Erwerbspersonen

Jahr	bis unter 45 Jahre	45 und mehr Jahre
	%	
1977	69	31
2000	62	38
2025	57	53
2050	57	53

zehnts zunehmen, und zwar um weitere 9% oder 385 000 von 4,132 Mill. im Jahr 1977 auf 4,517 Mill. Personen. Von diesem Zeitpunkt an ist aufgrund der heutigen Altersstruktur mit einem Rückgang zu rechnen, der dem oben bei den „Personen im erwerbsfähigen Alter“ aufgezeigten entspricht. Die heute festgestellte Zahl von Erwerbspersonen wird voraussichtlich

Schaubild 3
Vorausschätzung der Haushalte



150 79

erst bis zum Jahr 2005 wieder leicht unterschritten sein. Von da an ist ein kontinuierlicher Rückgang auf 2,580 Mill. bis zum Jahr 2050 zu erwarten, so daß dann etwa 38% weniger Erwerbspersonen zur Arbeitsaufnahme bereitstehen als dies heute der Fall ist. Infolge des gleichzeitigen Rückganges der Bevölkerungszahl wird jedoch die Erwerbsquote der gesamten Bevölkerung bis dann lediglich von heute 45% auf 44% zurückgehen.

Unabhängig von der Entwicklung der Gesamtzahl wird sich eine starke Verschiebung in der Altersstruktur ergeben, da den künftig nachwachsenden schwachen Geburtsjahrgängen die starken Jahrgänge der 60er Jahre gegenüberstehen. So wird der heutige Anteil der unter 45 Jahre alten Erwerbspersonen von 69% bis zum Jahr 2000 auf 62% und bis zum Jahr 2050 auf 57% zurückgegangen sein. Dies bedeutet im Vergleich zu heute eine starke Überalterung dieses Personenkreises, mit der möglicherweise eine verstärkte altersmäßig bedingte Leistungsminderung einhergehen kann, treten doch gerade Ausfälle durch Krankheit mit zunehmendem Alter verstärkt in Erscheinung.

Daß es wenig sinnvoll erscheint, langfristig eine Unterscheidung nach Deutschen und Ausländern beizubehalten, wurde bereits bei der Besprechung der Bevölkerungsentwicklung aufgezeigt. Allerdings ist gerade die Entwicklung im kommenden Jahrzehnt überwiegend durch die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung vorgezeichnet, weswegen nachstehend nochmals eine kurze Darstellung für beide Bevölkerungsteile erfolgen soll.

Die Zahl der *deutschen* Erwerbspersonen wird bis Ende der 80er Jahre von heute 3,655 Mill. voraussichtlich um 9% auf 3,972 Mill. anwachsen. Der Zuwachs an deutschen Erwerbspersonen wird sich somit auf 317 000 belaufen. Er ist damit quantitativ bestimmend für die Entwicklung des vorstehend beschriebenen gesamten Zuwachses an Erwerbspersonen. Nach diesem Zeitpunkt muß mit einem stetigen Rückgang deutschstämmiger Erwerbspersonen gerechnet werden, so daß ihre Zahl im Jahr 2000 mit rund 3,69 Mill. wieder den heutigen Stand erreicht haben wird. Danach ist gleichlaufend mit dem Bevölkerungsrückgang eine kontinuierliche Abnahme auf 1,97 Mill. im Jahr 2000 zu erwarten.

Die Zahl der *ausländischen* Erwerbspersonen wird unter Beibehaltung der heutigen Annahmen im Vorausschätzungszeitraum bis 2050 insgesamt um 28% zunehmen. Der Zuwachs wird auch bei diesem Bevölkerungsteil in den kritischen Jahren bis 1990 mit 14% relativ hoch sein. Die Zahl der ausländischen Erwerbspersonen kann dann 545 000 erreichen. Sie wird bis zum Jahr 2000 tendenziell weiter auf 575 000 zunehmen. Ab da kann mit einem Rückgang bis zum Jahr 2015 auf 524 000 gerechnet werden. Von da an steht wiederum eine Zunahme zu erwarten bis im Jahr 2050 607 000 Personen der von Ausländern abstammenden Bevölkerung den Erwerbspersonen zuzurechnen sind. Ihr Anteil an allen Erwerbspersonen wird dann 24% betragen gegenüber heute 12%.

Tabelle 6
Belastungsquoten
Nichterwerbspersonen je 100 Erwerbspersonen

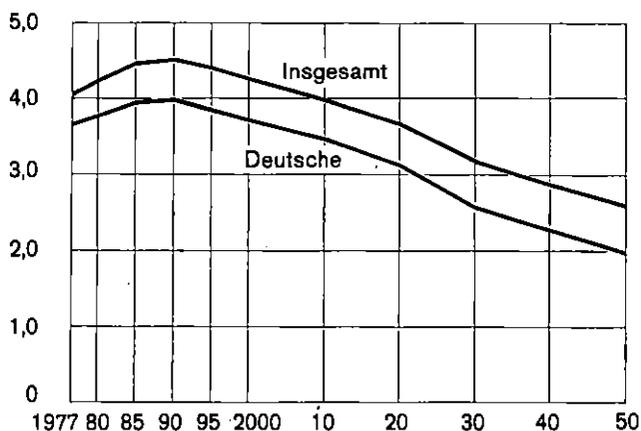
Jahr	Insgesamt	davon ¹⁾		
		Kinder und Auszubildende	Nicht-erwerbstätige Frauen	Rentner
1977	120,8	61,3	31,5	27,9
1980	113,8	55,5	29,6	28,7
1985	103,5	46,6	31,1	25,8
1990	100,6	42,5	31,6	26,5
1995	103,9	42,5	33,6	27,9
2000	108,5	43,2	35,4	29,8
2010	111,2	40,4	33,7	37,1
2020	115,3	38,5	36,7	40,2
2030	129,2	41,7	37,9	49,6
2040	128,6	41,3	33,9	53,4
2050	124,7	41,2	35,9	47,6

¹⁾ Definition im Text.

Schaubild 4

Vorausschätzung der Erwerbspersonen

Millionen



151 79

Belastung durch Rentner nimmt deutlich zu

Die mit der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung verbundene starke Verschiebung in der Altersstruktur führt zu wesentlichen Veränderungen in dem Verhältnis, in dem gemäß gesellschaftlicher Vereinbarung bestimmte Gruppen der Gesellschaft – die Jüngeren, die Älteren und die sonstigen Nichterwerbspersonen – von anderen Gruppen, speziell den Erwerbstätigen, unterhalten werden müssen. Die sich hier abzeichnenden Konsequenzen werden unter dem Stichwort „Belastungsquoten“ nachstehend dargestellt.

Im „Ergebnisbericht über Modellrechnungen zur langfristigen natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Bundesländern“, wie er der Ministerpräsidentenkonferenz am 6./7. 12. 1978 vorgelegt wurde, konnten mangels einer Vorausschätzung der Erwerbspersonen eine Belastung dieses Personenkreises durch die nicht im Erwerbsleben stehenden Personen nicht dargestellt werden. Es wurden dort lediglich Beziehungen zwischen Altersgruppen hergestellt, in denen überwiegend Erwerbs- bzw. Nichterwerbspersonen zu erwarten stehen. Da die Zahl der Erwerbspersonen bedeutend kleiner ist als die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen^a, sind die Belastungen der Erwerbspersonen in obiger Untersuchung im Niveau zu niedrig dargestellt. Um diese möglichst realitätsbezogen aufzuzeigen, wird die vom Statistischen Landesamt bereits im Statistisch-prognostischen Jahresbericht 1976/77 angewandte Methode auch hier beibehalten, die alle Nichterwerbspersonen im Verhältnis zu Erwerbspersonen darstellt. Diese Methode erlaubt es, auch Teilbelastungen durch bestimmte Bevölkerungsgruppen deutlicher hervorzuheben.

Die Gesamtbelastung der Erwerbspersonen durch Nichterwerbspersonen läßt sich dabei wie folgt aufteilen:

- Belastung der Erwerbspersonen durch Rentner (männliche und weibliche Nichterwerbspersonen von 65 und mehr Jahren)
 - Belastung der Erwerbspersonen durch Kinder und Auszubildende (männliche und weibliche Nichterwerbspersonen unter 25 Jahren)
 - Belastung der Erwerbspersonen durch die restlichen Nichterwerbspersonen (überwiegend nicht im Erwerbsleben stehende Frauen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren)
- Wie das Ergebnis der Berechnungen zeigt, müssen derzeit 100 Erwerbspersonen für den Lebensunterhalt von 121 Nichterwerbspersonen aufkommen. Dieses Verhältnis wird bis zum Jahr 1990 auf 101 zurückgehen. Von da an ist mit einem kontinuierlichen Anstieg zu rechnen, der in der Mitte der 30er Jahre des nächsten Jahrhunderts mit 131 seinen Höhepunkt erreicht,

^a Männer von 19 bis unter 65 Jahren, Frauen von 19 bis unter 60 Jahren.

Tabelle 7

Patienten bei freipraktizierenden Ärzten während eines Monats

Jahr	Anzahl 1000	Im Alter von ... bis unter ... Jahren						Insgesamt %	Meßziffer 1974/76 = 100						
		0-10	10-20	20-45	45-65	65-75	75 und mehr		Im Alter von ... bis unter ... Jahren						
									0-10	10-20	20-45	45-65	65-75	75 und mehr	
1974/76 ¹⁾	1 226	9	7	22	29	21	12	100	100	100	100	100	100	100	100
1980	1 236	7	7	23	28	41	14	101	80	102	104	97	103	117	
2000	1 313	7	4	20	35	19	15	107	77	65	96	129	100	132	
2025	1 265	5	3	16	35	23	18	103	57	48	72	124	113	160	
2050	977	5	3	15	33	20	24	80	44	39	54	89	78	160	

¹⁾ Mittelwerte der Mikrozensusstichproben 1974 und 1976.

aber lediglich um 9% höher liegt als heute. Von da an kann bis zum Jahr 2050 wieder ein Rückgang dieser Relation auf 125 erwartet werden, was einer Gesamtbelastung entspricht, die nur um 3% über dem heutigen Wert liegt. Diese Entwicklung läßt in den nächsten 50 Jahren somit global gesehen keine das heutige Maß wesentlich übersteigende Gesamtbelastung der Erwerbspersonen erwarten. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß aufgrund der Veränderung der Altersstruktur Zunahmen in der Belastung durch Ältere und Abnahmen bei der Belastung durch Jüngere zu erwarten stehen. Diese Veränderungen werden erhebliche und sehr verschiedenartige Probleme aufwerfen.

So wird sich die Entwicklung der Teilbelastung durch Rentner noch bis zum Jahr 2000 mit geringen Abweichungen in den Grenzen von + 7% über oder unter dem derzeitigen Wert von 28 Rentnern je 100 Erwerbspersonen bewegen und wird voraussichtlich erst dann deutlich steigen. Sie erreicht wie die Gesamtbelastung um das Jahr 2035 mit 54 ihren höchsten Wert und wird dann um 91% höher liegen als heute. Wenn dann jedoch die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre überwiegend aus dem Leben geschieden sein werden, wird die Belastung durch Rentner bis zum Jahr 2050 voraussichtlich auf 48 Rentner je 100 Erwerbspersonen absinken.

Daß der steile Anstieg der Belastung durch Rentner nach der Jahrhundertwende nicht zu einer noch höheren Gesamtbelastung führt, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß die Belastung durch Kinder und Auszubildende einen gewissen Ausgleich mit sich bringt. Sie geht von heute 61 je 100 Erwerbspersonen schon bis 1980 auf 56 zurück, um dann weiter kontinuierlich bis etwa zum Jahr 2015 auf 39 abzusinken. Das sind 37% weniger als heute. Von da an ist eine gewisse Konstanz dieser Teilbelastung zu erwarten.

Die Belastung der Erwerbspersonen durch nichterwerbstätige Frauen im erwerbsfähigen Alter wird im Prognosezeitraum zwischen 30 und 38 je 100 Erwerbspersonen schwanken und voraussichtlich keine besonderen Probleme aufwerfen.

Stärkere Belastungen im Gesundheitswesen

Es war schon immer ein Anliegen des Statistischen Landesamtes, nicht nur Vorausschätzungen der Bevölkerung und davon abgeleitet der Erwerbspersonen zu erarbeiten, sondern auch abschätzbare Entwicklungen bei Sonderproblemen soweit möglich darzustellen. Hier bietet sich nun die Möglichkeit an, Erkenntnisse, die über die Morbidität und über die Krankenhausaufenthalte der Bevölkerung in Zusatzerhebungen zum Mikrozensus⁹ gewonnen wurden, über altersspezifische Anteilswerte mit der oben dargestellten Bevölkerungsprognose zu verknüpfen. Es handelt sich hierbei um eine Darstellung der künftig zu erwartenden Inanspruchnahme freipraktizierender Ärzte durch die Bevölkerung sowie um eine mögliche künftige Inanspruchnahme der Krankenhäuser.

Wenn die nachfolgenden prognostischen Zahlenwerte, die eine stärkere Belastung ausgewählter Bereiche des Gesundheitswesens aufzeigen, auch die absoluten, in Zukunft zu erwartenden Größen sicherlich nicht hinreichend genau wiederzugeben

vermögen, so vermitteln sie doch ein Bild davon, wie sich die angesprochenen Fragenkomplexe – ceteris paribus – lediglich aufgrund der Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung künftig verändern können.

Verstärkte Inanspruchnahme freipraktizierender Ärzte

Bei den Zusatzerhebungen zum Mikrozensus 1974 und 1976 wurden im Mittel ründ 1,2 Mill. Personen gezählt, die während des Berichtsmonats einmal oder öfter den Arzt aufgesucht haben. Aufgrund der aus den Ergebnissen dieser Erhebungen errechneten altersgruppen- und geschlechtsspezifischen „Arztbesuchsquoten“¹⁰ wurden mögliche, künftig monatlich Inanspruchnahme freipraktizierender Ärzte ermittelt. Die durch den künftigen Altersaufbau der Bevölkerung bedingten Veränderungen stellen sich demnach wie folgt dar:

Es steht zu erwarten, daß sich die Inanspruchnahme der Ärzte entgegen der Entwicklung der Gesamtbevölkerungszahl verstärken wird, besonders weil zunächst die bis zum 2. Weltkrieg geborenen starken Jahrgänge der ausgehenden 30er Jahre und später die der 60er Jahre in ein höheres Alter vorrücken,

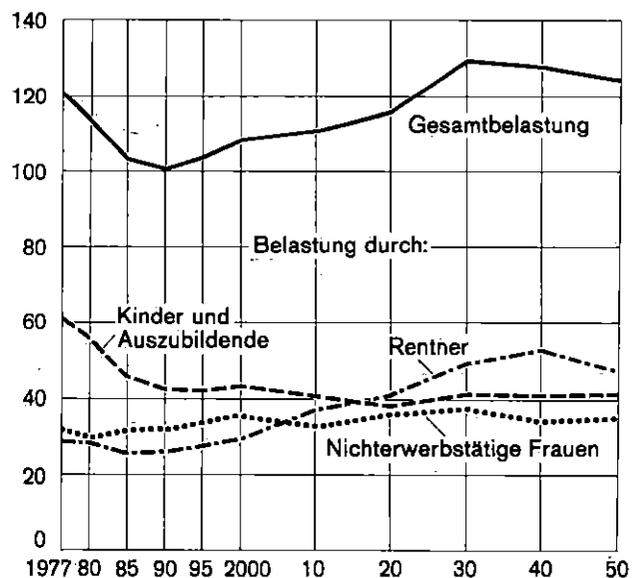
⁹ Vgl. Paulus, „Kranke und unfallverletzte Personen“ in: Baden-Württemberg, in Wort und Zahl, Heft 8/1978; Statistische Berichte A IV 8 – 76 vom 16. 1. 1978; „Krankheiten und Unfälle im Mai 1976“; Statistische Berichte A IV 8 – 74 vom 23. 12. 1976; „Krankheiten und Unfälle im April 1974“.

¹⁰ Arztbesuchsquote = $\frac{\text{Personen, die während eines Monats beim Arzt waren}}{\text{Wohnbevölkerung}}$

Schaubild 5

Belastungsquoten

(Nichterwerbspersonen je 100 Erwerbspersonen)



154 79

Tabelle 8
Patienten in Akutkrankenhäusern während eines Monats

Jahr	Anzahl 1000	Im Alter von ... bis unter ... Jahren						Insgesamt %	Meßziffer: 1974/76 = 100						
		im Alter von ... bis unter ... Jahren							0-10	10-20	20-45	45-65	65-75	75 und mehr	
		0-10	10-20	20-45	45-65	65-75	75 und mehr								
1974/76 ¹⁾	86,5	9	8	30	32	16	6	100	100	100	100	100	100	100	100
1980	85,9	6	10	32	28	15	9	99	79	133	107	87	90	135	
2000	89,4	6	6	30	35	14	9	103	76	85	102	113	90	151	
2025	80,7	5	5	24	36	18	13	93	56	63	73	106	102	185	
2050	61,8	5	5	23	34	16	16	71	43	50	55	77	71	184	

¹⁾ Mittelwerte der Mikrozensusstichproben 1974 und 1976.

in welchem die Krankheitsanfälligkeit größer wird und somit die Besuche beim Arzt häufiger stattfinden müssen. Es ist damit zu rechnen, daß die Inanspruchnahme der Ärzte bis zum Beginn des nächsten Jahrhunderts um rund 7% auf etwa 1,3 Mill. Fälle monatlich zunehmen und daß sie ab dem Jahr 2015 stetig zurückgehen wird, um bis zum Jahr 2050 auf 80% des heutigen Bestandes abzusinken. Dabei wird sich die Altersstruktur der Kranken und damit auch die Art der in der ärztlichen Praxis aufscheinenden Krankheiten anteilmäßig nicht unwesentlich verschieben. So kann beispielsweise die Zahl der üblicherweise vom Kinderarzt betreuten Kinder im Alter bis unter 10 Jahren bis Ende dieses Jahrhunderts auf drei Viertel der heute festgestellten Fälle zurückgehen. Dagegen ist eine stärkere Inanspruchnahme der Ärzte durch ältere Personen (65 und mehr Jahre alt) zu erwarten, wobei noch bis in die Mitte des nächsten Jahrhunderts hinein ein Anstieg der Behandlungsfälle von 75jährigen und älteren zu erwarten steht. Dies wird sich dahin auswirken, daß um die Jahrhundertwende so wie heute etwa ein Drittel und in der Mitte des nächsten Jahrhunderts fast die Hälfte aller Patienten freipraktizierender Ärzte 65 Jahre und älter sein können.

Mehr Kranke in Akutkrankenhäusern¹¹

Aus den Zusatzerhebungen zum Mikrozensus 1974 und 1976 ergab sich, daß durchschnittlich 86 500 Personen im Laufe eines Monats stationär im Krankenhaus behandelt wurden. Mag dieser Durchschnittswert auch etwas unter der tatsächlichen Zahl der während des Monats behandelten Patienten liegen, so gestattet das Erhebungsmaterial doch altersgruppen- und geschlechtsspezifische Quoten stationär behandelter Patienten zu ermitteln, die es erlauben, verknüpft mit einer alters- und geschlechtsspezifischen Bevölkerungsprognose künftige Entwicklungen der Patientenzahl und ihrer Altersstruktur darzustellen.

Insgesamt muß damit gerechnet werden, daß wegen der Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung die Zahl der Patienten im Krankenhaus bis zu Beginn des kommenden Jahrhunderts noch zunehmen wird, ab da kann bis zum Jahr 2050 mit einem Rückgang auf etwa drei Viertel des heutigen Be-

stands gerechnet werden. Wie schon bei den Patienten, die freipraktizierende Ärzte aufsuchen, ist auch bei den Krankenhauspatienten eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur zu erwarten. Während besonders die Zahl der unter 10 Jahre alten Patienten sowohl anteilmäßig wie auch absolut zurückgehen wird, kann sich der Anteil der 65jährigen und älteren von heute etwa einem Fünftel bis zum Jahr 2000 auf ein Viertel und bis in die Mitte des kommenden Jahrhunderts auf etwa ein Drittel erhöhen. Dabei kann besonders die Zahl der 75 Jahre alten und älteren Patienten bis zum Jahr 2050 auf fast das Doppelte des heutigen Bestandes zunehmen. Dies zeigt deutlich, daß in den Krankenhäusern in zunehmendem Maße eine Umstellung auf die Behandlung von Krankheiten des Alters erforderlich wird, wobei gleichzeitig die Behandlung junger Menschen nicht mehr im bisherigen Maße in Erscheinung treten wird. Die Inanspruchnahme von Krankenhäusern durch Personen, die aktiv im Leben stehen (20 bis unter 65), wird bis zu Beginn des nächsten Jahrhunderts noch leicht zunehmen, dann aber kontinuierlich zurückgehen.

Abnehmende Inanspruchnahme von geburtshilflichen Einrichtungen

Die Bereitstellung geburtshilflicher Einrichtungen hängt direkt mit der Zahl der zu erwartenden Geburten zusammen. Wurden im Jahr 1977 noch 95 000 Lebendgeborene gezählt, so muß damit gerechnet werden, daß aufgrund der gemachten Annahmen diese Zahl noch bis etwa 1990 um 12% auf 107 000 steigt. Danach ist ein kontinuierlicher Rückgang zu erwarten, so daß um die Jahrhundertwende nur noch mit etwa 86 000 und im Jahr 2050 nur noch mit 55 000 Lebendgeborenen gerechnet werden kann. Eine Verstärkung der perinatalen Betreuung von Mutter und Kind, die sich in einem Rückgang der Säuglingssterblichkeit darstellt, kann diese Werte wahrscheinlich nur geringfügig erhöhen, da nicht damit zu rechnen ist, daß die Säuglingssterblichkeit, die sich heute auf 1,3% der Lebendgeborenen beziffert, restlos beseitigt werden kann. Auch ließe dies nur geringfügige Veränderungen der prognostizierten Zahl der Lebendgeborenen erwarten. Ins Gewicht fallende Veränderungen dieser Prognosewerte werden sich nur bei Änderung des generativen Verhaltens ergeben.

¹¹ Ohne geburtshilfliche Krankenhäuser und Abteilungen.